



Auf Einladung des Abgeordneten Jürgen Jentsch (SPD, l.) diskutierten Fachleute aus Nischni Nowgorod im Landtag über Fragen des Kinder- und Jugendmedienschutzes. Die Delegation besuchte unter der Leitung des russischen Abgeordneten Alexander Bludyshev im Rahmen des Programms „Neue Brücken bauen“ auch Rundfunkanstalten und Jugendeinrichtungen, um sich über aktuelle Entwicklungen im Medienbereich zu informieren. Vorbereitet wurde das Austauschprogramm von der Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) e.V.

Chef des Verfassungsschutzes im Hauptausschuss verabschiedet

Der Hauptausschuss unter Leitung seines stellvertretenden Vorsitzenden Werner Jostmeier (CDU) hat sich am 19. August vom Leiter der Abteilung Verfassungsschutz im Innenministerium, Ministerialdirigent Dr. Fritz-Achim Baumann, verabschiedet, der in den Ruhestand tritt. Jostmeier dankte dem obersten Verfassungsschützer des Landes, der persönlich nicht anwesend war, für das, was er für Nordrhein-Westfalen und den Landtag getan habe. Lothar Hegemann (CDU) sagte, solange es politischen Extremismus gebe, brauche man den Verfassungsschutz. Er stehe außerhalb jeder Disposition. Für die SPD-Fraktion erinnerte Reinhard Grätz daran, Dr. Baumann habe stets ein Verständnis von Verfassungsschutz vertreten, das er immer als vorbildlich bezeichnen könne. Roland Appel (GRÜNE) meinte, es sei immer ein Vergnügen gewesen, „mit Herrn Dr. Baumann zu streiten“. Staatssekretär Wolfgang Rietze teilte mit, als Nachfolger Baumanns, der in den Ruhestand geht, sei der Leiter der Polizeiabteilung, Ministerialdirigent Dr. Hartwig Möller, vorgesehen.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ulrich Schmidt
 Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf,
 Postfach 101143, 40002 Düsseldorf
 Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
 Jürgen Knepfer (Redakteur), Maria Mester-Grüne
 (Redakteurin), Telefon: (02 11) 8 84 23 03,
 8 84 23 04 und 8 84 25 45, T-Online: *56801#, FAX
 8 84 30 22
 Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag
 intern“: Dr. Hans Zinnkann, stellvertretender
 Pressesprecher des Landtags
 Redaktionsbeirat Edgar Moron MdL (SPD), Parla-
 mentarischer Geschäftsführer, Heinz Hardt MdL
 (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer;
 Sylvia Löhrmann (GRÜNE), Parlamentarische Ge-
 schäftsführerin, Hans-Peter Thelen (SPD), Pres-
 seferent; Notker Becker (CDU), Pressesprecher,
 Rudolf Schumacher (GRÜNE), Pressesprecher
 Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
 Herstellung und Versand: Tritsch Druck und Ver-
 lag, Düsseldorf, Vertrieb Telefon (02 11) 3 86 36 26
 ISSN 0934-9154
 Internet-Adresse: <http://www.landtag.nrw.de/>
 LANDTAG INTERN wird auf umweltchonend her-
 gestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche

Wenn das keine Liebeserklärung an die Vaterstadt ist! Willi Nowack spricht: „Ich habe fast die ganze Welt gesehen, aber leben möchte ich nirgendwo anders als in Essen.“ 1950 wurde der Sozialdemokrat dort geboren. In Essen betreibt er seine Firma für Bauprojektplanung. In Essen macht er seit gut zwei Jahrzehnten Kommunalpolitik, mittlerweile als Chef der SPD-Ratsfraktion. Ja, Nowack kann schwärmen von der Einmaligkeit des Grand Canyon in den USA, vom grandiosen Ayers Rock in Australien oder vom reizvollen Sri Lanka. Aber: Essen im Ruhrpott – das ist die wahre Heimat, da kriegt ihn niemand weg.

Nowack gehört zu den stolzen Reviermenschen. Er registriert mit Genugtuung, dass die Leute im Ruhrgebiet heute ein eigenes Selbstbewusstsein, eine eigene Identität entwickeln, dass die Zeiten vorbei sind, wo man in der Fremde eher verzagt kund tat, man komme aus Essen bei Düsseldorf.

Nowacks politisches Selbstbewusstsein speist sich aus der traditionell starken Sozialdemokratie im Revier. Im Gespräch hat er keine Scheu, fast mitteilend auf südliche Landesverbände der SPD zu schauen, wo man bei Wahlen weniger als 30 Prozent schafft. Spitz formuliert er beispielsweise in Richtung der nicht gerade von der Wählersonne verwöhnten SPD Baden-Württembergs, eigentlich müsste sich ein politischer Anspruch aus erfolgreicher Politik ableiten. Ohne ihn ausdrücklich zu artikulieren, schwingt da der Gedanke mit, dass die NRW-SPD, besonders die im Ruhrgebiet, in der Gesamt-Partei ihr Gewicht viel stärker zur Geltung bringen sollte.

Willi Nowack zählt sich zu den Anhängern von Gerhard Schröder und dessen Versuch, die Partei auf modernen, pragmatischen, wirtschaftsfreundlichen Kurs zu bringen. Es war die Zeit, als Johannes Rau noch die Landes-SPD dominierte und es nicht so gerne gesehen wurde, dass Schröder – wahrlich kein Fan von Rau und dessen Politikstil – auf SPD-Schnuppertour durchs Revier gelotst wurde. Einer der eifrigsten Lotsen war Willi Nowack. Er sagt, dass ihm Schröders Pragmatismus, seine offene, direkte Art imponiere. Den Abgang von Rau und Lafontaine vom aktiven Politikgeschäft bedauert Nowack nicht. Im Gegenteil, ihn habe es gefreut, als Clement das Regierungsruder übernommen habe. Und zu Lafontaines Rückzug fällt ihm ein: „Ich habe immer gesagt, dass das bald so kommen werde.“ Kein Bundeskanzler könne einen Neben-Kanzler dulden, die Auseinandersetzung zwischen Schröder und Lafontaine sei unausweichlich gewesen. Nowack ist der Ausgang des heimlichen Duells recht. Er sagt mit Blick auf die neue SPD-Spitze: „Die personelle Veränderung haben wir, die inhaltliche muss noch kommen.“ Nowack will eine SPD, die nicht in Traditionen erstarrt, die sich neuen Schichten der Gesellschaft öffnet, die sozial bleibt, aber für die Interessen der Wirtschaft Verständnis hat.

Als junger Spund – 1969 trat er der SPD bei – sei er bei den Jusos zwar ein Rechter gewesen, aber Verstaatlichungsideen habe auch er damals gepflegt. Es ist ihm fast peinlich, darüber anno 1999 zu sprechen. Aber



Willi Nowack (SPD)

Man entwickelt sich eben. Im Übrigen gilt auch für den Unternehmer Willi Nowack Karl Marx' Satz: „Das Sein bestimmt das Bewusstsein.“ Wer wie er mitten im Leben steht, in Politik und Beruf Verantwortung trägt, RWE-Aufsichtsrat ist, der kann sich keine ideologischen Extravaganzen mehr leisten, es sei denn um den Preis, nicht für voll genommen zu werden.

Nowack kann sich nicht vorstellen, einer anderen Partei als der SPD anzugehören. Die Familientradition spielt da eine erhebliche Rolle: Vater und Mutter waren und sind in der SPD aktiv, seine dritte Frau, eine Rechtsanwältin, gehört zur Partei, ebenso die 18-jährige Tochter, die 12-jährige indes dürfe noch nicht.

Über seine Eltern spricht Willi Nowack voller Hochachtung: „Auf Papa bin ich stolz, auf Mama auch.“ Vater Nowack, der auch einmal im Landtag wirkte, hat sich hochgearbeitet vom Laufburschen bei Krupp zum Schweisser unter Tage, schließlich zum Betriebsratschef und Rechtsschutzsekretär bei der Gewerkschaft. Der Papa habe es von weit unten zu einer richtigen bürgerlichen Existenz gebracht. Sohn Willi machte Abitur, studierte, mehr um dem Vater einen Gefallen zu tun, Jura. Der Anwaltsberuf wäre nichts für ihn, noch weniger der des Diplomaten, sagt Nowack. Er sei nämlich sehr direkt, könne austeilen, aber auch einstecken.

Für den Landtag, in den es ihn 1995 nur gezogen hatte, weil ein politischer und persönlicher Freund plötzlich verstorben war, möchte er noch einmal kandidieren.

Ein Vielbeschäftigter wie Nowack, der angibt, sechsmal in der Woche einen 12- bis 13-Stunden-Arbeitstag zu haben, nutzt die Freizeit-Freuden des Lebens intensiv: Einmal im Jahr ist der Motorrad-Freak mit Gleichgesinnten auf Tour, seit sechzehn Jahren lässt die sportlich-unternehmungslustige Clique kein Fußball-WM-Turnier aus. Was bleibt dem Harley-Fahrer an Wünschen? „Einmal die legendäre Route 66, das wäre ein Traum.“ Reinhold Michels

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muss nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.)